



Wolfgang Seuberlich

## Wolfgang Seuberlich zum 75. Geburtstag

Im Lebenslauf und dem beruflichen Werdegang des Sinologen und Bibliothekars Wolfgang Seuberlich kann man deutlich drei Abschnitte unterscheiden, die sich in Zielsetzung und dem Erreichten voneinander abgrenzen lassen: Die Jugend und die ersten Jahre in der Mandschurei (Nordostchina, Tungpei), die neben dem Studienbeginn auch erste berufliche Erfolge brachten – die Heimkehr nach Deutschland mit der Lehrtätigkeit an der Ausland-Hochschule, das erfolgreich abgeschlossene sinologische Studium sowie die Versuche, nach dem Zweiten Weltkrieg die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen – die Hinwendung zum Bibliothekarsberuf und der erfolgreiche Aufbau der größten deutschen Ostasien-Sammlung als Leiter der Ostasienabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz.

Karl Walter Wolfgang Seuberlich wurde am 22. Dezember 1906 in Berlin-Steglitz, damals Steglitz bei Berlin (Kreis Teltow), als Sohn des Kaufmanns Georg Robert Erich Seuberlich (1882–1946) und seiner Ehefrau Anna Margarete, geb. Lementy (1882–1955), geboren. Bereits 1910 siedelten die Eltern nach Riga/Livland über. Der Vater ist neben seiner kaufmännischen Tätigkeit auch als deutsch-baltischer Familienforscher mit einigen wissenschaftlichen Arbeiten hervorgetreten. Entscheidend für den weiteren Lebensweg Wolfgang Seuberlichs wurde eine Reise zu Verwandten in Ostasien, die die Mutter mit ihrem Sohn im Frühjahr 1914 unternahm. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde eine Rückkehr nach Europa zunächst unmöglich gemacht, und schließlich verbrachte Wolfgang Seuberlich die Jahre bis 1936 in Harbin in der nördlichen Mandschurei.

Seit 1917 besuchte Wolfgang Seuberlich die Kommerzschnule der Ostchinesischen Eisenbahn, die er im Mai 1925 mit der höchsten Auszeichnung, einer goldenen Medaille, verließ. Die Hochschulreife erwarb er im November 1925 durch eine Prüfung, die er am sogenannten Neuen Gemischten Gymnasium in Harbin ablegte. (In Harbin galt auch 1925 noch der alte vorrevolutionäre russische Lehrplan.) Noch im selben Jahr immatrikulierte er sich als Student der orientalistisch-ökonomischen Sektion der Wirtschaftsabteilung der Juristischen Fakultät in Harbin. Neben den juristischen Studien und neben der Wirtschaftswissenschaft beschäftigte er sich insbesondere mit chinesisch-mandschurischer Landeskunde und mit der modernen chinesischen Sprache. Im Mai/Juni 1930 legte er das Staatsexamen ab und erhielt das Diplom der Juristischen Fakultät. Bis zum Sommer 1932 folgte dann eine zum Diplom notwendige wissenschaftliche Arbeit über chinesische Schriftzeichen (vgl. Nr. 2 Schriftenverzeichnis W.S.).

Die intensive Beschäftigung mit der chinesischen Sprache, die unter Europäern in der Mandschurei keineswegs die Regel war, und die Studien über Verhältnisse Chinas und der Mandschurei ermöglichten es Wolfgang Seuberlich, schon vor Abschluß des Examens ab 1929 an der Technischen Mittelschnule, die zum Russisch-chinesischen Polytechnischen Institut in Harbin gehörte, Unterricht in

Chinesisch zu erteilen, der allerdings bereits 1932 mit der Schließung der Schule zu Ende ging. Von 1931 bis 1936 war Wolfgang Seuberlich dann auch als Lehrstuhlaspirant beim Lehrstuhl für die chinesische Sprache der Juristischen Fakultät in Harbin tätig.

Nach Abschluß des Staatsexamens trat er 1933 in den Zolldienst des 1932 gegründeten Staates Mandschukuo ein und war dort bis Ende 1936 in verschiedenen Aufgabenbereichen, zunächst als Angestellter, ab 1935 als Beamter, tätig. Während dieser Zeit erlernte er auch die für den Dienst vorgeschriebene japanische Sprache und erwarb ein entsprechendes Zertifikat. Ab 1937 war er dann im Deutschen Konsulat in Mukden (heute Shenyang) provisorisch als sprach- und landeskundliche Hilfskraft angestellt.

Seit 1932 veröffentlichte Wolfgang Seuberlich, der neben seinen Studien durch Reisen in die Mandschurei, Nord-China und Korea genaue Kenntnisse der Region erworben hatte, in verschiedenen deutschen wissenschaftlichen Zeitschriften eine Reihe von Analysen zum kontroversen Gegenwartsgeschehen in der Mandschurei. Diese Artikel erschienen – wohl aus Rücksicht auf den beruflichen Werdegang – meist unter dem Namen Siegfried Warneck.

Durch Vermittlung von befreundeter Seite in Berlin ergab sich Ende 1937 für Wolfgang Seuberlich die Möglichkeit, unter für ihn günstigen Bedingungen nach Deutschland zurückzukehren. Es wurde ihm an der Ausland-Hochschule in Berlin eine Stelle als Lehrer für die chinesische Sprache angeboten und zugleich die Möglichkeit eröffnet, an der Universität Berlin ein sinologisches Studium zu beginnen. Seit April 1938 gab Wolfgang Seuberlich Unterricht in moderner chinesischer Umgangssprache und Schrift. Als im Februar 1940 durch Zusammenlegung der bisherigen Ausland-Hochschule mit der damaligen Hochschule für Politik die neue Auslandswissenschaftliche Fakultät der Universität Berlin entstand, wurde er als Sprachlehrbeauftragter übernommen. Im Sommersemester 1938 immatrikulierte er sich an der Philosophischen Fakultät der Universität, um bei Erich Haenisch Sinologie und Mandschu und bei Martin Ramming Japanologie zu studieren. Ab 1940 setzte er sein Studium an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät fort und legte am 15.7.1941 die mündliche Prüfung für das Dokorexamen ab. Am 19.7.1943 promovierte er dann mit der Arbeit: „Die wichtigsten Momente der Verwaltungsgeschichte des mandschurischen Raumes von 1644–1931, unter Berücksichtigung der chinesischen Siedlung“ bei Max Gerhard Pernitzsch und Clemens Scharschmidt mit sehr gutem Gesamtergebnis zum Doktor der Auslandswissenschaften (Dr.sc.pol.) der Universität Berlin. Seine Prüfungsfächer waren als Hauptfächer: Volks- und Landeskunde Chinas sowie Außenpolitik und Landeskunde, als Nebenfächer: Politische Geographie und Geopolitik sowie Volks- und Landeskunde der Sowjetunion.

Bereits seit November 1939 war Wolfgang Seuberlich dienstverpflichtet worden, durfte aber daneben seine Lehr- und Studentätigkeit fortsetzen.

Im Januar 1943 wurde er zur Wehrmacht einberufen und kam zur Wehrmachtsdolmetscher-Lehrabteilung nach Berlin. Neben Unterricht in chinesischer Sprache und Geschichte für Wehrmachtsangehörige war er an der Erarbeitung des

von Wolf Haenisch, Harald Kirfel und Frithjof Schmelting herausgegebenen *Deutsch-japanischen Wörterbuchs der Wehrsprache* beteiligt.

Durch die Verbindung zu Wolf Haenisch, der von 1945 bis 1950 Erster Direktor der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek in Ost-Berlin (ehem. Preußische Staatsbibliothek) war, erhielt Wolfgang Seuberlich von Mai 1945 bis Juni 1949 eine Anstellung als freier Mitarbeiter in der Bibliothek und bei der Deutschen (ehemals Preußischen) Akademie der Wissenschaften. Seine Aufgaben dort waren der Russisch-Unterricht für die wissenschaftlichen Mitarbeiter beider Institutionen, Dolmetschertätigkeit bei Verhandlungen mit Vertretern sowjetischer Dienststellen und Übersetzungen amtlicher Schriftstücke überwiegend ins Russische. Außerdem hatte er als Beauftragter der Akademie Verhandlungen mit den sowjetischen Besatzungsbehörden zu führen und war insbesondere bei der Rückführung der wissenschaftlichen Materialien sowie der Bibliothek der Akademie erfolgreich beteiligt.

Im Sommer 1949 ging Wolfgang Seuberlich nach Westdeutschland, wo er ab August 1950 eine Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Referent für Fragen der russischen Wissenschaft bei der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz fand. Ab Sommersemester kam ein Lehrauftrag für Sinologie an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz dazu. Zwar hatte er so nach erfolgreichem Studium wieder eine Position in der Sinologie gefunden, doch in der schwierigen Situation nach Kriegsende war nicht vorauszusehen, ob diese Stellung ausbaufähig sein würde. Da erhielt er 1952 von der Westdeutschen Bibliothek in Marburg an der Lahn, die die im Westen befindlichen Bestände der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek verwaltete, das Angebot, als wissenschaftlicher Mitarbeiter den Aufbau und die Betreuung einer ostasiatischen Sammlung zu übernehmen.

Zur Zeit, als Wolfgang Seuberlich in die Westdeutsche Bibliothek eintrat, befand sich diese noch völlig in der Phase der Zusammenführung und Wiederaufstellung der verlagerten Bestände der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek. Der verfügbare Raum im Gebäude der Universitätsbibliothek Marburg und im Wilhelmsbau des Marburger Schlosses reichte für die Masse der Bücher und für die Arbeitsplätze der Mitarbeiter von Anfang an nicht aus, demnach mußten Behelfe gefunden werden, die bis Ende der 60er Jahre nicht grundlegend verbessert werden konnten. Das bedeutete für die Erfüllung der Aufgaben beim Sammlungs-aufbau von vornherein ein großes Handicap. Zum anderen dauerte es viele Jahre, bis weitere geeignete Mitarbeiter eingestellt werden konnten, so daß die ersten Berufsjahre für Wolfgang Seuberlich bei der Größe der vorliegenden Aufgabe und der Knappheit der Arbeitsmittel besonders schwer gewesen sein müssen. Denn da die Sammlung ost- und südostasiatischen Schrifttums in der Westdeutschen Bibliothek im Rahmen des Sondersammelgebietsprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft besondere Förderung erhielt, war bald so viel Geld vorhanden, daß weit mehr Bücher gekauft werden konnten, als ein einzelner Bibliothekar zu bearbeiten in der Lage war. Nur durch unermüdlichen Fleiß und

ständiges Eintreten für die Einstellung weiterer Mitarbeiter konnte im Laufe der Jahre mehr und mehr Literatur für die Benutzung bereitgestellt werden.

Mit Übernahme der Bibliothek durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und nach seiner Verbeamtung Ende September 1961 erreichte Wolfgang Seuberlich schließlich die Einrichtung einer organisatorisch selbständigen Ostasiatischen Abteilung der Staatsbibliothek, und es gelang ihm, bis zu seinem Ausscheiden Ende 1971 die Personalausstattung der Ostasienabteilung auf 16 Planstellen auszubauen.

Ebenso unermüdlich war Wolfgang Seuberlich darum bemüht, die Beschaffung von Büchern und Materialien aus Ost- und Südostasien durch den Ausbau leistungsfähiger Buchhändlerverbindungen und die Anknüpfung von Tauschbeziehungen möglich zu machen. Erst durch immer erneute zum Teil einfallsreiche Versuche und langwierige Verhandlungen konnten die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit überwunden werden.

Ebenso vielfältig waren die Bemühungen um die Beschaffung von nicht im Buchhandel erhältlicher Literatur. Dabei gelangen ihm zum Teil wertvolle Erwerbungen, von denen der Kauf der mongolischen und mandschurischen Bücher und Handschriften aus dem Besitz von Erich Haenisch der bedeutendste war.

Außerdem halfen Wolfgang Seuberlich seine zahlreichen Kontakte, die er auf Kongressen und bei Informations- und Besichtigungsreisen anzuknüpfen und zu pflegen wußte. Im September 1957 führte er in Marburg die X. Internationale Jungsinologenkonferenz (Junior Sinologists' Conference) durch, die besonders für die internationale Kontaktaufnahme fruchtbar wurde. Besonders wichtig waren hierfür auch die Reisen zu ostasienwissenschaftlichen Institutionen der Sowjetunion (1960, 1961 und 1965), der USA (1967) und in Australien, Hongkong, Taiwan und Singapur (1970/71). Über die dabei gewonnenen Erfahrungen und ebenso über seine vielfältigen bibliographischen Kenntnisse hat er immer wieder in Fachzeitschriften informiert.

In den 19 Jahren seiner Tätigkeit als Bibliothekar hat Wolfgang Seuberlich aus kleinen Anfängen die größte deutsche Sammlung an Ostasien-Literatur aufgebaut und damit die übernommene Aufgabe und die in ihn von der Bibliothek gesetzten Erwartungen in höchstem Maße erfüllt. Von besonderem Interesse ist hierbei, daß Wolfgang Seuberlich durch die Kombination seiner Studienfächer geradezu prädestiniert war, die neu aufkommenden Tendenzen der „gegenwartsbezogenen Ostasienforschung“ in seiner Erwerbungsstätigkeit nachzuvollziehen.

Seit seiner Pensionierung am 31.12.1971 hat sich Wolfgang Seuberlich wieder mehr seinen sinologischen Interessen zugewendet, ohne den Kontakt zur Bibliothek abreißen zu lassen. Und er hat die Möglichkeiten, die die Öffnung Chinas bot, zu zwei großen Reisen genutzt, die ihn in die Gebiete Chinas führten, die er während seiner Zeit in der Mandschurei nicht kennenlernen konnte. Außerdem besuchte er erstmalig Japan und war zweimal in Ostsibirien, wo er u. a. am 14. Pacific Science Congress in Chabarovsk teilgenommen hat (August/September 1979).

Es ist zu wünschen, daß es Wolfgang Seuberlich gelingt, die Ergebnisse seiner sinologischen Studien und seine besonders auf die Mandschurei bezogenen China-Erfahrungen in einer umfassenden Publikation vorzulegen.

Rainer Krempien (Berlin)